

Zeitschrift: Illustrierte schweizerische Handwerker-Zeitung : unabhängiges Geschäftsblatt der gesamten Meisterschaft aller Handwerke und Gewerbe

Herausgeber: Meisterschaft aller Handwerke und Gewerbe

Band: 46 (1930)

Heft: 34

Rubrik: Bau-Chronik

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 22.01.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Organ
für
die Schweiz.
Meisterschaft
aller
Handwerke
und
Gewerbe,
deren
Zunungen
und Vereine.

Illustrierte schweizerische Handwerker-Zeitung

Unabhängiges
Geschäftsblatt
der gesamten Meisterschaft

Band
XXXVI

Direktion: Walter Fenn-Blumer.

Erscheint je Donnerstags und kostet per Semester Fr. 6.—, per Jahr Fr. 12.—
Inserate 30 Cts. per einspaltige Colonnezelle, bei größeren Aufträgen
entsprechenden Rabatt.

Zürich, den 20. November 1930.

Wochenpruch: Auf Gott vertrau, dich tapfer wehr,
Darin besteht dein Ruhm und Ehr.

Bau-Chronik.

Baupolizeiliche Bewilligungen der Stadt Zürich wurden am 14. November für folgende Bauprojekte, teilweise unter Bedingungen erteilt: I. Ohne Bedingungen:

1. Genossenschaft Kramhof, Vordach Fühlstrasse 4, Z. 1;
2. Gebr. Kränzlin, Haustürvordach Schützengasse 16, Z. 1;
3. D. Rihm, Terrassenvergrößerung Ja der Sub 1, Z. 6.
- II. Mit Bedingungen: 4. Genossenschaft z. Großen Stein, Umbau Rennweg 30, Z. 1; 5. D. Grün, Umbau Föhberggasse 8, Z. 1; 6. Konsortium Löwen-/Näschelerstrasse, Geschäftshaus Löwenstrasse 9/Näschelerstrasse 44, Z. 1; 7. Edw. Naef's Erben, Geschäftshaus Bahnhofstrasse 79/Vintheschergasse 8, Abänderungspläne, Z. 1; 8. F. Wittmann, Umbau Bahnhofstrasse 16, Z. 1; 9. C. Gerflauer, An- und Umbau mit Autoremisen Wlecherweg 13, teilw. verweigert, Z. 2; 10. J. Klefer, An- und Aufbau Lager- und Wohnhaus mit Autoremisen und Einfriedungsänderung Bachstrasse 15, Z. 2; 11. A. Wickart, Umbau Wachtelstrasse 27, Z. 2; 12. Baugesellschaft Sandenberg, Einfriedung Babenerstrasse 425-429, Z. 3; 13. W. Brenneisen, Um- und Anbau Vers. Nr. 1334/Stefhübelstrasse, Z. 3; 14. A. Facchinetti, Wohnhäuser mit Autoremisen und Einfriedung Schrennengasse 14/16, Z. 3; 15. A. G. Peter.

16. G. Schrag, Umbau Zentralstrasse 34, Z. 3; 17. W. Stäubli, Autoremisengebäude proj. Strasse II/Im Binz, Z. 3; 18. R. Ammann, Wohnhäuser Ranzletstrasse 200/Erismannstrasse 38, Abänderungspläne, Baubedingung, Wiedererwägung, Z. 4; 19. R. Ammann, Wohnhäuser Erismannstrasse 30/Bäckerstrasse 209, Abänderungspläne, Baubedingungen, Wiedererwägung, Z. 4; 20. Baugenossenschaft Lannegg, Wohnhäuser mit Autoremise und Hofunterkellerung Brauerstrasse 112, 114/proj. Lagerstrasse, Verweigerung für Lager- und Werkstattgebäude Feldstrasse 127, Z. 4; 21. C. Bertozzi, Umbau Köchlistrasse 36, Z. 4; 22. D. Gabrielli, Umbau mit alkoholfreier Wirtschaft Brauerstrasse 36, Z. 4; 23. J. Hohermuth-Aeberli, Einfriedung Kochstrasse 24, Z. 4; 24. R. Locher, Abortanbau und Balkon Militärstrasse 116, Z. 4; 25. Genossenschaft Theresienstrasse, Wohnhäuser mit Einfriedung Köschibachstetg 4, 6/Köschibachstrasse 55, Abänderungspläne, Z. 6; 26. H. Rüdiger, Umbau und teilw. Einfriedungsweglassung Schaffhauserstrasse 14, Z. 6; 27. C. Hafner, Wohnhäuser mit Autoremise Waserstrasse Nr. 46/48, Z. 7; 28. A. Weber, Wohnhaus und Dienstgebäude Forchstr. 37, Abänderungspläne, Z. 7; 29. Genossenschaft Dufourstrasse, Wohnhäuser und Autoremisengebäude Färberstr. 28/30 und Um- und Aufbau Wohnhaus Dufourstrasse Nr. 55, Z. 8; 30. J. Hauser, Autoremisanbau-Vergrößerung, teilw. Unterkellerung und Glasvordach Zollikerstrasse 9, Z. 8; 31. Immobiliengenossenschaft Blumenegg, Um- und Aufbau Seefeldstrasse

Nr. 108, Abänderungspläne, Z. 8; 32. D. Rusterer, Um- und Aufbau Reinhardstraße 15, Z. 8.

Das neue Studentenheim in Zürich. Am 8. November ist in Zürich das Studentenheim an der Claustrasse eingeweiht worden, dessen Erbauer Architekt Pflughard in Zürich ist. An die Kosten von 750,000 Fr. wurden über 600,000 Fr. durch freiwillige Spenden aufgebracht. Hauptzweck des Heimes ist, den 3000 Studierenden beider Hochschulen Zürichs billige nahrhafte Kost zu vermitteln, und ihnen für die Geselligkeit einen gemüthlichen Mittelpunkt zu schaffen. Das Haus enthält vier Säle mit etwa 400 Plätzen, mehrere Sitzungs-, Lese- und Schreibzimmer, 21 Studentenbuden, drei große Terrassen. Der alkoholfreie Wirtschaftsbetrieb wird nach dem Selbstbedienungssystem vom schweizerischen Verband Volksdienst besorgt.

Die Direktion des städtischen Gaswerkes macht darauf aufmerksam, daß in der Küche des neueröffneten Studentenheimes mit Gas gekocht wird; sowohl der große Herd wie die Rippfessel haben Gasfeuerung. Dem elektrischen Betrieb untersteht die übrige Apparatur.

Bau eines Altersheimes in Zürich. Da das Altersheim „Plattenhof“ an der Zürichbergstraße wegen Straßebauten demnächst aufgegeben werden muß, hat die Gemeinnützige Gesellschaft Neumünster beschlossen, in der Eierbrecht ein neues Altersheim für 46 Pflegelinge im Kostenbetrag von 580,000 Fr. zu erstellen.

Baureditbewilligungen in Winterthur. Der Große Gemeinderat von Winterthur bewilligte 175,000 Fr. für einen Urnenhain und 145,000 Fr. für Kanalisationen und Straßenkorrektur.

Gemeindebauten in Allschberg (Zürich). Die Gemeinde hat am 9. November die Vorlage für die Gemeindebauten an der alten Landstraße: Verwaltungsgebäude, Kirchengemeindehaus und Turnhalle im Kostenbetrage von Fr. 960,000 mit entschiedenem Mehr angenommen.

Bauliches aus Birmensdorf (Zürich). Der neue Kirchhalbenweg bildet eine überaus bequeme Zufahrt zu der in erhöhter Lage stehenden Kirche. Lediglich das letzte Stück bis zum Sekundarschulhaus harret noch der endgültigen Ausgestaltung, die im Anschluß an die Neuanlage des Pfarrhaus Vorplatzes in Angriff genommen werden dürfte. Die Erneuerungsarbeiten an der Kirche gehen ebenfalls dem Ende entgegen. Der Platz vor der Kirche wird in eine Grünanlage umgewandelt.

Baureditbegehren für Kanalisationen in Bern. Der Gemeinderat von Bern verlangt vom Stadtrat einen Kredit von 362,000 Franken für Kanalisation im Westen der Stadt.

Bau einer Turnhalle in Burgdorf (Bern). Das Projekt einer neuen Turnhalle, für deren Errichtung der Gemeinderat einen Kredit von 400,000 Fr. verlangte, war umstritten. Umso erfreulicher ist der Ausgang der Gemeindeabstimmung. Mit 681 Ja gegen 667 Nein wurde bei einer Stimmbeteiligung von 50% das Projekt angenommen. Die Mehrheit der Bürger will also weiterhin den fortschrittlichen Zug im Gemeinwesen aufrecht erhalten. Mit den Arbeiten wird nach Neujahr als Notstandsmaßnahme begonnen.

Umbau des Theater-Kasinos in Burgdorf (Bern). Der Burgdorfer Stadtrat beschloß eine Aktienbeteiligung in Höhe von 60,000 Fr. an der Kasino-Theater-A. G., durch deren Umbauprojekt Burgdorf ein hübsches, neuzeitliches Theater erhalten wird.

Bauliches aus Luzern. Nun liegt das endgültige Projekt für die Erstellung eines Kunst- und Konzerthauses auf dem Gelände östlich des Luzerner Bahnhofes vor, und der Stadtrat empfiehlt mit Votschaft dem Projekte des Architekten Armin Meili zuzustimmen. In der Gemeindeabstimmung vom 15. Juni 1930 hat die Bürgerschaft den Anträgen des Stadtrates beigegeben, es sei für den Bau eines Kunst- und Konzerthauses auf dem genannten Grundstück im Gesamtkostenbetrage von 3½ Millionen Franken, der zur Deckung des die Schenkung Klefer-Habitzel übersteigenden Kostenbetrages von 1,5 Mill. Franken benötigte Kredit zu erteilen, und es sei das Projekt für den Bau des Kunst- und Konzerthauses dann noch dem Stadtrate vorzulegen. Mit 3293 Stimmen gegen 952 Stimmen wurden diese Anträge angenommen. Architekt Meili wurde hierauf mit der Ausarbeitung des definitiven Bauprojektes und der Kostenberechnung beauftragt. Er hatte beim Wettbewerb für dieses Kunst- und Konzerthaus den ersten Preis erhalten. Das Konkurrenzprojekt diente als Grundlage der Ausführungspläne. Aus dem nun vorliegenden Projekt ergibt sich der Nachweis, daß auch das einstige Bauprogramm, das nach seinem Erscheinen zu zahlreichen Diskussionen Anlaß gab, in seiner Grundidee einen guten Wurf bedeutet. Wenn auch eine städtebaulich beschränkte Marschroute zur Verfügung steht, wird dennoch ein Bauwerk erstellt werden, das ein abgerundetes Ganzes darstellt. Auch der vielumstrittene Bahnhofplatz wird nun eine seiner Bestimmung angemessene und des Stadtbildes würdige Ausgestaltung erfahren. Es wurde fernerzeit in der Presse gewünscht, es sollte das projektierte Gebäude wesentlich gegen den See vorgeschoben werden. Nach eingehenden Studien kommt nun aber das Projekt dazu, von einem solchen Verschlehen abzusehen.

Strandbad Sachse am Zürichsee. (Korr.) Da die Badeplätze beim sogenannten Sachener Horn, wo man den Ausbau eines Strandbades projektiert hatte, durch die Wäggitaler Aa zum größten Teil verwüstet wurden, soll nun die Bodelmission von diesem Projekt abgehen und den Ausbau des Strandbades beim ehemaligen Scheibenstand vornehmen.

Ruhrhaus Stooß (Schwyz). (Korr.) Das bekannte Ruhrhaus Stooß ob Morschach soll an eine zu gründende Aktiengesellschaft übergehen, welche Gründung vom Institut für Industriewirtschaftliche Begutachtungen in Zürich in die Wege geleitet wurde. Laut Prospekt sind bedeutende Verbesserungen an Gebäulichkeiten, Mobiliar und an der Zufahrtsstraße vorgesehen.

Bautätigkeit in Schwanden. Die Bautätigkeit ist auch in diesem Jahr hier recht rege gewesen. Es sind im ganzen sieben Wohnhäuser, meist in Chaletstil, erstellt worden, ein achttes Haus ist gegenwärtig noch im Bau begriffen. Außerdem sind etliche im letzten Jahr begonnene Wohnbauten im Frühjahr vollendet worden. Die meisten Häuser sind im Erlenquartier zur Ausführung gekommen. Dasselbst stehen jetzt, mit Ausnahme des noch freien Terrains im hinteren Erlen, nur noch wenige Bauplätze zur Verfügung. Trotzdem in den letzten Jahren eine große Zahl neuer Häuser erstellt worden ist, herrscht immer noch Wohnungsmangel. An weiteren Bauten sind im Laufe des Jahres drei Autogaragen und eine größere Spenglerwerkstatt entstanden. Zur Vollendung ist gelangt der im Vorjahr angefangene stattliche Bau des Altersheimes. In Ausführung begriffen ist noch die große Maschinen-Zentrale der S.-N.-Werke in der „Herren“. Als letztes Bauobjekt ist schließlich anzuführen die Unterstation für das

Gemeindeelektrizitätswerk im Tschachen, die erst im Herbst begonnen und doch noch unter Dach gekommen ist.

Bau von Chalets in Ennenda-Ennetbühl bei Glarus. (Korr.) Herr Kantonsrat Daniel Stäfi-Freuler, Telephonchef in Affoltern am Albis, erstellt auf der ausfichtreichen „Egg“ in Ennetbühl ein Chalet. Ferner hat die Bürgergemeinde Ennenda einem Gesuche des Herrn Ernst Hölzl-Arber in Ennetbühl entsprochen um Abtretung von circa 300 m² Bauland zur Erstellung eines Chalets mit separatem Stall für die Einrichtung einer Schweinemästerei im sogenannten „Jenny Mättli“.

Bauliches aus dem Kanton St. Gallen. (Aus dem Großen Rat.) Die beiden Projekte, im kantonalen Asyl in Wil einen neuen Wachsaal im Kostenvoranschlag von 276,000 Fr. zu erstellen und im kantonalen Lehrerseminar in Rorschach die Räume für den Physik- und Chemieunterricht zu erweitern, wofür ein Kredit von 68,000 Fr. benötigt wird, fanden stillschweigende Genehmigung. Einer Diskussion über den Antrag des Regierungsrates, ihm die Vollmacht zu erteilen, An- und Verkäufe von Grundstücken bis zu einem Betrag von 10,000 Fr. ohne Genehmigung des Großen Rates vornehmen zu dürfen. Einschränkende Zusätze der Finanzkommission, die sich der Verallgemeinerung widersetzt, wurden in Übereinstimmung mit dem Regierungsrat gutgeheißen, während ein Antrag, die Kompetenz des Regierungsrates auf 20,000 Fr. zu erhöhen, mit schwacher Mehrheit abgelehnt wurde.

Turnhallenprojekte in St. Gallen. Von der städtischen Bauverwaltung sind Projekte für die Erstellung einer neuen Doppelturnhalle bei den Schulhäusern Zalhof und Blumenau ausgearbeitet worden. Die Vorlage sieht eine Ausgabe von 2,300,000 Fr. vor. Weiter liegt das Projekt für die Erstellung einer Turnhalle in Winkeln vor, die in Verbindung mit einem Um- und Erweiterungsbau des Schulhauses gebaut werden soll. Die gespannte Finanzlage der Stadt erlaubt es aber nicht, diese Bauten schon in der allernächsten Zeit in Angriff zu nehmen. Der Stadtrat ist der Ansicht, daß der Turnhallebau in Winkeln das dringlichere der beiden Projekte sei und vor der Doppelturnhalle im Zentrum der Stadt verwirklicht werden solle.

Ausbau der Wasserversorgung in Baden (Aargau). In rascher Weise haben sich die Außenquartiere der Industrie und Bäderstadt entwickelt, während die Wasserversorgung für diese etwas im Rückstand geblieben ist. Das bisherige Reservoir bei der Ruine Stein und das Grundwasser der Pumpstation in der „Aue“ an der Limmat genügen nicht mehr. Für das sich entwickelnde Wohnquartier auf der Allmend oberhalb der Ruine Stein, das höher liegt als das jetzige Reservoir, ist der Bau eines neuen Sammlers in der Nähe der Baldegg in Aussicht genommen. Auch die Wohnquartiere Meterhof, Burghalde und Kappelerhof verlangen nach Wasserreservoirern. Nun hat neuestens der Regierungsrat das Projekt für den Ausbau der Wasserversorgungs- und Hydrantenanlage der Gemeinde Baden genehmigt, und es wird unter bestimmten Bedingungen an die Kosten dieses Ausbaues ein Beitrag aus dem kantonalen Löschfonds zugesichert.

Bauliches aus Weinselden. (Korr.) Nachdem die Arbeiten der 1. und 2. Bauetappe der Kanalisationsanlage im Laufe des Herbstes zur Vollendung gelangten, hat die Gemeindevorversammlung auf Antrag des Gemeinderates soeben die unverzügliche Inangriffnahme der dritten und umfangreichsten Etappe beschlossen und hierfür einen Kredit von Fr. 194,000 bewilligt. Es handelt

sich dabei um die Erstellung eines von der Lagerstraße unter dem Bahntrasse der S. B. B. und der M. T. B. hindurch nach dem Quartier Unterthuren sich hinziehenden zweiten Hauptkanals, der etwas weiter südlich in den ersten einmünden soll. Die letzte Wette des in elliptischer Form gebauten Kanals wird in seiner oberen Hälfte 70/105 cm, in der untern 80/120 cm betragen. Dazu anschließend kommen noch einige Stränge südlich des Gleises, von denen derjenige durch die Bahnhofstraße der bedeutendste sein wird. Die auf Fr. 95,500 berechneten Kosten des zweiten Hauptkanals können durch Verteilsüberschüsse der Elektrizitätsversorgung gedeckt werden; die übrigen Ausgaben abzüglich einer staatlichen Subvention und der Taxen für Hausanschlüsse sollen auf dem Steuerwege wieder eingebracht werden. Nach der Ausführung dieser dritten Etappe wird sodann annähernd das ganze Einzugsgebiet südlich des Gleises, in welchem die Verhältnisse am dringendsten nach Abhilfe rufen, mit Kanälen fertig durchgezogen sein. Es ist vorgesehen, in der Ausführung des gesamten Bauprogrammes alsdann eine etwas längere Pause eintreten zu lassen mit Rücksicht auf die Verpflichtungen der Amortisation der bisher entstandenen Bauschuld.

Seit einigen Monaten ist ein durchgreifender innerer Umbau des Gebäudes der hiesigen Volksbankfiliale im Gange. Infolge des sich stets weiter ausdehnenden Verkehrs konnten die bisher im Parterre untergebrachten Geschäftsräume nicht mehr genügen. Im Kellergeschloß erfolgte der Einbau einer modernen Tr.-for.-Anlage, die mit dem unmittelbar über ihr sich befindlichen Räume der Wertchriftenverwaltung in Verbindung steht. Das Bureau des Direktors wird nach Nordosten disponiert, während die Kassa am bisherigen Orte verbleibt. Die bisherige Wohnung im ersten Stock wird vollständig zu Bankzwecken umgebaut; es wird derselbe die Räume für die Buchhaltung, sowie das Sitzungszimmer für die Bankkommission aufnehmen. Die neuen technischen Einrichtungen und Ausstattungen der erweiterten Räume werden dafür bürgen, daß sich der ganze Bankbetrieb nach dieser Richtung hin in Zukunft glatt und reibungslos abwickeln kann.

Bauliches aus Locarno. Der Consiglio Comunale Locarno nahm Kenntnis der verschiedenen Vorlagen, die dann an die Kommissionen verwiesen wurden. Es handelt sich um einen Neubau an das Schulhaus mit Turnhalle und Räumlichkeiten für die Stadtmusik und die Feuerwehr, sowie fünf neuen Schulzimmern, wofür ein Kredit von 300,000 Fr. verlangt wird. Ferner um Bewilligung eines Betrages von 50,000 Fr. an das projektierte Hospiz für schwächliche Kinder in Locarno. Weitere Berichte betreffen die Neupflasterung der Piazza Grande und die Abtretung eines Stückes Terrain an der Piazza Grande zwecks Errichtung von Arkaden, wofür die Gemeinde 5000 Fr. fordert.

Klinikkbauten in Lausanne. Der Staatsrat ersucht den Großen Rat im Zusammenhang mit der von der Nestlé and Anglo Swiss Condensed Milk Co. anlässlich ihrer Fusionierung mit der Gesellschaft Peter-Cailler-Köhler dem Kanton Waadt zwecks Errichtung eines wissenschaftlichen Instituts gemachten Schenkung von einer Million Franken um einen Kredit von einer Million Franken zum Bau einer dem Kantonshospital angegliederten Klinik auf dem kürzlich erworbenen Beaurivall-Besitz. Die Klinik wird den Namen Hospital Nestlé tragen. Der Bauplan sieht eine Gruppe von drei Gebäuden vor, deren Kosten im ganzen auf 2 Millionen Franken veranschlagt werden.

Ausbau des Wasser- und Elektrizitätsweges in Genf. Der Gemeinderat verlangt vom Stadtrat einen Kredit

von 2,400,000 Fr. für den Ausbau des Wasser- und Elektrizitätsnetzes.

Ausbau des Gaswerkes in Genf. Der Gemeinderat von Genf bewilligte 1,750,000 Fr. für den Ausbau des Gaswerkes.

Wirtschaftliches Bauen.

Die Tagungen des deutschen Ausschusses für wirtschaftliches Bauen haben sich zu einem Kongress von paneuropäischer Bedeutung entwickelt. Das zweite Jahrzehnt seines Bestehens wurde durch eine machtvolle Rundgebung im großen Kongresssaal im Rheinpark in Köln eingeleitet. Welt über 1000 Baufachleute, Architekten, Unternehmer und Industrielle aus der Baubranche fanden sich an dieser Tagung aus Deutschland, Österreich, der Schweiz, Rußland usw. ein, um die Vorträge über das Ergebnis der Forschungen auf den verschiedensten Gebieten des Bauwesens anzuhören.

Eingeleitet wurde die Tagung durch eine Begrüßungsansprache des Präsidenten, Regierungsbaurat Stegemann (Leipzig). Sein Vortrag „Vom Baustoff zur Bauform“ hatte zum Inhalt den Satz: Wirtschaftlich Bauen heißt eine gegebene Aufgabe mit den geringsten Mitteln lösen. Der neuen Richtung ist entgegen zu halten, daß es nicht unsere Aufgabe sein kann, „Neues“ zu suchen, um das Alte umzustürzen, sondern auf dem erprobten Alten aufzubauen, weiterentwickeln und auszugestalten. Fritz Schumacher, jetzterzeit Professor an der Technischen Hochschule in Dresden, jetzt Baudirektor von Hamburg, schrieb schon vor 25 Jahren, daß der Ruf nach stilgerechtem Bauen verklingen müsse und überdient werde von der Forderung nach materialgerechtem Bauen. Eine Unmöglichkeit ist die Forderung eines einheitlichen „Stiles“, der überall angewendet werden kann. Die Konstruktion und die Ausgestaltung des Bauwerkes soll sich nach den vorhandenen, bodenständigen Materialien richten. Wenn z. B. in Deutschland mittlere Wohnhäuser in Stahlskelettbau mit wirtschaftlichem Vorteil errichtet werden, so kann dieses System bei uns nur bei Großbauten Anwendung finden, da die Importschwierigkeiten, Zölle, Frachten usw. die wirtschaftlichen Vorteile vernichten. Die neuen Baustoffe, die Forschungsergebnisse auf hygienischem, statischem, akustischem und wärmetechnischem Gebiete zwingen in der praktischen Auswertung zu entsprechender Formgebung. Nicht geistige Armut bedeutet die veränderte architektonische Gestaltung, sondern Klarheit, Wirtschaftlichkeit und Materialwirkung. Es ist doch auch dem Laien ohne weiteres verständlich, daß die Anwendung von Stahl, Eisenbeton und Glas sich anders auswirken muß als Ziegel- und Werksteinbau.

Unsere Aufgabe besteht nicht in einem Ableugnen des „Alten“, sondern in der besten Auswertung aller Erfahrungen durch Verbreiterung der Basis. Wir bauen heute weniger handwerksmäßig, sondern wissenschaftlich. Heute, wie zu Anfang des 19. Jahrhunderts, geht unser Streben nach Klarheit und Wahrheit in der Gestaltung. Auch für alle Rationalisierungsbestrebungen gibt es Grenzen. Bei wemem nicht überall sind gute Resultate erzielt worden.

Prof. Dr. Siedler (Berlin) sprach über den Stahlskelettbau und die gemachten Erfahrungen. Das Ergebnis jahrelanger Studien auf diesem Gebiete ist zusammengefaßt in der Tatsache, daß es gelungen ist, bei gleichen Voraussetzungen das erforderliche Quantum Stahlskelett von zirka 80 kg pro m² Wohnfläche auf rund 40 kg zu reduzieren. Von größter Wichtigkeit beim

Stahlskelettbau ist die notwendige Umkleidung der Stahlteile und die Anwendung der Füllbaustoffe, da hieron allein Feuerschutz, Wärmehaltung und Isolation gegen Geräusche abhängt. Es steht in Deutschland hierfür wiederum ein vorzügliches Material im Bims zur Verfügung, der bei uns der hohen Transportkosten wegen nicht mit der gleichen Wirtschaftlichkeit angewendet werden kann. Als besondere Vorteile des Stahlskelettbau sind noch zu erwähnen: die größere Nutzfläche auf gleichgroßer Grundfläche des Gebäudes (etwa 8%), schnelles Bauen und große Variationsmöglichkeit im Inneren des Gebäudes, bei späterhin veränderter Zweckbestimmung. Ein großer Nachteil ist der bisherige Widerstand bei Belehungsfragen auf Seiten der Banken, im Gegenteil zu der Praxis in Amerika, wo der Stahlskelettbau in hoher Blüte steht, nicht zuletzt dank einer 6 bis 10% höheren Belehung als bei anderen Konstruktionsmethoden.

Der Vortrag von Prof. Schmitthener (Stuttgart) brachte in humorvoller, äußerst lebendiger Weise eine begrüßenswerte Note in den Gang der Gespräche. Nach kurzem historischem Überblick über den Holzskelettbau behandelte er seine neuesten Forschungsergebnisse, die auch für unser Land von hoher Bedeutung sind, da das verwendete Material zu den heimischen Baustoffen zählt. Prof. Schmitthener hat bei Kolonialbauten Versuche in der Weise angestellt, daß er bei gleicher Zweckbestimmung und architektonischer Gestaltung einen Block in massiver Bauweise, den andern in Holzskelettbau ausführte. Der Erfolg war insofern sehr erheblich zugunsten des Holzskelettbau, als das Baumaterial etwa drei Monate früher bezugsbereit war, dadurch viel weniger Bauzinsen erforderte, demzufolge eher Mietzins eintrug, etwa 10% billiger in der Ausführung war, zu allem noch durch den Branddirektor der Stadt Stuttgart als besser gegen Feuergefahr geschützt als Stahl- oder Betonskelettbauten anerkannt wurde. Außerlich sind die Holzskelettbauten, die Schmitthener bis zu drei Stockwerken hoch erstellt, nicht sofort von Massivbauten zu unterscheiden. Innerlich unterscheiden sie sich vorteilhaft von diesen durch bedeutend größere Wärmehaltung. Alle bei diesen Holzskelettbauten verwendeten Materialien sind auch in schweizerischen Fabriken erhältlich. Lediglich einige Momente wirken sich für die Holzskelettbauweise bei uns noch unvorteilhaft aus, sind aber durch entsprechende fachmännische Aufklärung sicherlich zu beheben. In erster Linie wären dies der Widerstand der Banken bei Belehung solcher Objekte und weiter eine gewisse Starrheit der haupollzeitlichen Bestimmungen.

In Fortsetzung der Vorträge eröffnete Regierungsbauamteiler Dr. Triebel (Berlin) den zweiten Tag mit Erläuterungen über das Thema: Bewertung verschiedener Baumweisen. Der folgende Vortrag des Regierungsbauamteilers Gerlach (Berlin) über Massivdecken im Wohnungsbau war das Resultat gründlicher, tabellarisch reinlich geordneter Forschungsarbeit. Nicht weniger als 21 verschiedene Deckenkonstruktionen waren nach jeder Hinsicht untersucht und Kostenvergleiche angestellt, die letzten Endes ergaben, daß im Wohnungsbau die Holzbalkendecke bei normalen Raumabmessungen punkto Billigkeit noch von keinem anderen Massivdecken-system erreicht wird, sollen gleichgünstige physikalische und wärmetechnische Resultate erzielt werden. Hieran folgte ein Film mit Erläuterungen von Prof. Feuerleber (Stuttgart). Der Film war als Anschauungsmaterial für Bauerschulen mehr geeignet als zur Darbietung während dieser Tagung.

Der nächste Redner, Dr. Reiber (Stuttgart), brachte über das Thema: „Neueste Untersuchungen auf dem Gebiete des Schalles und der Erschütterungen in Wohngebäuden“ an Hand von Tabellen einige An-